

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– November 2025 –

Anders, Nicolás M.: Christianisierung des Habitus. Die Predigten des Caesarius von Arles als religiöse Bildungsprozesse. – Tübingen: Mohr Siebeck 2024. (XII) 356 S. (SERAPHIM, 23), geb. € 99,00 ISBN: 978-3-16-163801-5

Bei dieser Studie handelt es sich um eine für den Druck leicht überarbeitete Diss., die im Studienjahr 2023/24 von der Theol. Fak. der Georg-August-Univ. Göttingen angenommen wurde und sich dem Einfluss der Predigten des spätantiken Mönchs und Bischofs Caesarius von Arles widmet. Als „hermeneutische Schlüssel“ dienen Nicolás M. Anders bei seiner Analyse Begrifflichkeiten, die nicht direkt aus Caesarius’ Predigten stammen, sondern aus „den intellektuellen Diskursen der Moderne gewonnen werden“ (12) – konkret aus den Überlegungen des französischen Soziologen Pierre Bourdieu. Besonders der Begriff „Bildung“ erscheint A. für die Auseinandersetzung mit den Predigten des Caesarius geeignet, da er es erlaube, „die Predigt als soziales, individuelles und auch als theologisches Geschehen zu analysieren“ (12). Die Bildungsprozesse, die durch Caesarius’ Predigten initiiert werden, werden von A. mit dem Begriff des „Habitus“ und der „Habitustransformation“ betrachtet.

Nach einer einleitenden Hinführung zu Quellenlage, Forschungsstand sowie zur Anlage der Studie vor dem Hintergrund der bereits genannten hermeneutischen Schlüssel (5–18) folgt ein ausführlicher Hauptteil in sechs Kap.n. Das erste Kap. „Das soziale, theologische und sprachliche Feld der Bildungsprozesse“ (19–112) nimmt seine Leser:innen in die Zeit des Caesarius von Arles mit und informiert über seine Person und seinen Lebensort, die Adressaten seiner Predigten sowie deren Sprache und Gestaltung. Dem hermeneutischen Schlüssel von Predigten als Bildungsprozessen folgend, zielen die Predigten darauf ab, das von Caesarius in Arles vorgefundene „Feld“, also die konkreten Menschen und ihre Lebenssituation, aus der hl. Schrift und ihrer Auslegung heraus neu zu strukturieren“. Dies gelinge Caesarius dadurch, dass er „den trinitarischen Gott und den Teufel als mächtige Pole im Feld“ einführe, die „versuchen, die Menschen auf ihre Seite zu ziehen“ und „ein Verbleiben zwischen den Polen unmöglich machen“ (111). Das zweite Kap. „Bildungsprozesse als Thema der Predigt“ (113–159) führt den zuletzt angeklungenen Aspekt weiter und zeigt, wie Caesarius Bildungsvokabular nutzt und dieses Bildungsvokabular auf einen geistlichen Bildungsprozess umdeutet, dessen Ziel es ist, seine Adressaten „für die Bedeutsamkeit der unsichtbaren göttlichen Sphäre“ zu sensibilisieren (159) und so Transformationsprozesse anzuregen, die zu einer individuelle Neuausrichtung in Leben und Handeln führen können. Angesichts der Fülle von Predigten erfolgt die Darstellung nicht exemplarisch an der einen oder anderen Predigt oder überhaupt an den Inhalten der Predigten entlang, sondern kriteriengeleitet und damit eher systematisch. Wie Caesarius seine Zuhörer:innen durch einen gezielten Einsatz von aktivierenden Verben und Imperativen auf der

kommunikativen, mentalen und emotionalen Ebene zu gewinnen und zu beeinflussen versucht, die erhofften Transformationsprozesse zu vollziehen, zeigt A. im Kap. „Bildungsprozesse als Folge der Predigt (160–207). Dass es Caesarius dabei darum geht, dass die Menschen zur Perfektion gelangen und was er darunter genau versteht, zeigt der Vf. in seinem Kap. „Die Ziele der Bildungsprozesse“ (208–252). Natürlich weiß auch Caesarius, dass der Erfolg von Bildungsprozessen wie der Predigt letztlich unverfügbar bleibt. Seine Besonderheit als Prediger, die darin liegt, dass sich aus seinen Predigten „recht detaillierte Reflexionsgedanken über die Predigt rekonstruieren lassen“ (282), ohne dass er eine eigene Predigttheorie niedergeschrieben hätte, stellt A. im Kap. „Die Reflexion der Bildungsprozesse“ dar (253–285). Im „Gesamtfazit“ (286–295) stellt der Vf. noch einmal fest, dass die Predigten des Caesarius treffend als Bildungsprozesse interpretiert werden können. Die Predigten richten sich an jeden einzelnen Menschen als „ein belehrbares Gegenüber“ und beabsichtigen, „eine individuelle Verbesserung in Gang zu setzen, in dem Wissen, dass dieser vielschichtige Prozess innerliche wie äußerliche Aspekte umfasst und daher von den Menschen selbst gestaltet werden muss“ (295). Im abschließenden „Ausblick“ (297–309) zieht A. „Kirchengeschichtliche Schlussfolgerungen“ und benennt „Impulse für die gegenwärtige homiletische Diskussion“. Ein Literaturverzeichnis (211–330) sowie diverse Register (331–356) runden die Studie ab.

A. bietet in seiner gründlichen und in der Verbindung spätantiker Predigten und moderner Terminologie sowie kirchengeschichtlicher und soziologischer Aspekte innovativen Studie ein Füllhorn von Einzelergebnissen, die hier kaum angemessen gewürdigt werden können. Der Vf. nimmt seine Leser:innen mit auf die spannende Reise, Predigten als Bildungsprozesse zu bedenken. Durch die gute Struktur und Rückverweise auf bereits getätigte Aussagen kann man A.’ Ausführungen jederzeit gut folgen. Die regelmäßigen (Zwischen-)Fazite sowie Schaubilder fassen die vielen Einzelergebnisse prägnant zusammen und veranschaulichen sie. Die Rede von einem christl. Habitus sowie die Anregung von entsprechenden Transformationsprozessen, um auf dem Weg eines christl. Lebens immer weiter voranzuschreiten, sind nicht nur für das spätantike Arles im sechsten Jh. relevant, sondern auch für heute höchst bedeutsam. Insofern sei ausdrücklich als Stärke von A.’ Studie herausgehoben, dass er es nicht bei der erhellenden Analyse der pädagogischen Agenda des Bischofs von Arles sowie seines Einwirkens auf die Zuhörer:innen seiner Predigten durch Affirmation und Irritation belässt, sondern es ihm gelingt, seine Leser:innen gedanklich zur Übertragung auf heutige Bildungsprozesse und die Auseinandersetzung mit ihnen anzuregen. Die von A. selbst formulierten „Impulse für gegenwärtige homiletische Diskussionen“ zeigen dies deutlich. Bei einer Analyse von Predigten ist es natürlich naheliegend, sie im Blick auf heutige Predigten in den Blick zu nehmen. Angesichts immer weiter schwindender Adressat:innen von Predigten in immer weniger besuchten Gottesdiensten wäre eine Übertragung der Ergebnisse auf andere Kontexte von religiösen Bildungsprozessen, wie z. B. den Religionsunterricht womöglich noch interessanter und nachhaltiger. Damit sei allerdings kein Manko von A.’ Studie benannt, sondern im Gegenteil seine Stärke, die Anlage und Methodik seiner Studie exemplarisch auf andere religiöse Bildungsprozesse anzuwenden und sich dabei auch von den Ideen des spätantiken Mönchs und Bischofs Caesarius von Arles inspirieren zu lassen.

Über den Autor:

Christian Uhrig, Dr., Professor für Spiritualitätsgeschichte des Altertums und Didaktik der Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (christian.uhrig@pth-muenster.de)